

matisch, zumal wenn die Definition Gottes als „*ipsum esse subsistens*“ in ihrer Konsequenz liegt. Das komme, so der Autor, auf die platonische Idee eines Prädikats („... *est esse*...“) hinaus, die bestenfalls uninformativ, schlimmstenfalls überhaupt nicht nachvollziehbar sei (95). *Via quinta*: Keiner der Gründe, die Thomas für Zielstrebigkeit nicht-personaler Wesen anführt, hält der Kritik stand (100 ff.). – Es wurde bereits angedeutet, an welchen Punkten der Darstellung und Kritik, bei allem Konsens in anderen, Gegendarstellung und Antikritik ansetzen könnten. Fachlich Engagierten sei empfohlen, die teils kürzeren, teils längeren Bemerkungen zu den *quinque viae* bei W. Brugger, *Summe einer philosophischen Gotteslehre* (1979, 54, 71, 79, 125, 141), nachzulesen. Im übrigen wird kaum jemand von denen, die sich an Thomas orientieren, diese Beweise so wiederaufnehmen, wie sie dastehen.

H. Ogiermann S. J.

*Quinque sunt viae. Actes du Symposium sur les cinq voies de la Somme théologique* Rolduc 1979 sous la direction de *Léon Elders* (Studi Tomistici 9). Città del Vaticano: Libreria Editrice Vaticana 1980. 151 S.

Die Beiträge sind zum Teil übergreifend, zum Teil behandeln sie die einzelnen „Weg“. *N. Luyten* arbeitet die Grundidee des „ersten Weges: *ex parte motus*“ heraus. Obwohl als gangbarer Weg der Gotteserkenntnis erweisbar, kann er wegen der heute anders gearteten geistesgeschichtlichen Situation keineswegs mehr als die *manifestior via* zu Gott gelten. – Bei der *secunda via* (aus den wesentlich geordneten Ursachen) stellt *G. Verbeke* die Frage „*L'univers est-il l'œuvre de Dieu?*“. Bevor er die Antwort, die Thomas gibt, erläutert, zeigt er in der Auseinandersetzung mit der Kritik an diesem Beweisgang, wie sehr der Zugang zu einem philosophischen Beweis von der persönlichen Haltung des Menschen abhängig ist. Die summarische Darlegung des Beweises in der „*Summa*“ muß nach dem Vf. durch andere Texte untermauert werden, damit sie sich als gültig erweist. – Die *tertia via* (aus den Dingen, die ihrer Natur nach entstehen und vergehen) wird von *J. W. Walgrave* dargestellt. Die Schwierigkeiten dieses Weges beruhen nach dem Vf. darauf, daß Thomas metaphysisch notwendige Gedankengänge mit mittelalterlichen Weltbildvorstellungen verbindet; diese heben jedoch jene in ihrer Gültigkeit nicht auf. – *M. Corvez* behandelt die *quarta via* (aus den verwirklichten Graden reiner Vollkommenheiten) sowohl unter der Voraussetzung einer realen Unterscheidung von Existenz und Essenz endlicher Wesen als auch ohne diese Voraussetzung. Er betrachtet den Beweisgang in beiden Fällen als gültig. Was von den auf endliche Weise verwirklichten reinen Vollkommenheiten gilt –, daß sie die wirkliche unendliche Vollkommenheit voraussetzen – gilt nach dem Vf. auch von der menschlichen Intelligenz und dem Willen, und zwar nicht nur von ihrem Formalobjekt her, das auf das absolut Wahre und Gute verweist, sondern auch von den Verwirklichungen ihrer Akte her, durch die sie (inhaltlich) mehr oder weniger wahr oder gut sind. Auf ähnliche Weise ließe sich der Beweis von der existentiellen Freiheit und Personalität aus führen.

Drei weitere Beiträge behandeln übergreifende Themen. *B. Lakebrinks* Beitrag über „Die metaphysischen Voraussetzungen der thomistischen Gottesbeweise und die moderne Philosophie“ setzt sich der Hauptsache nach mit der transzendentalen Beweisführung Karl Rahners auseinander. Die Darlegung des Vf.s erweist sich, sobald man Rahners Text im Zusammenhang liest, gelinde gesagt als ein grobes Mißverstehen, wobei der Vf. sich nicht um die von Rahner aus Thomas beigebrachten Texte kümmert, dafür aber Heidegger und Nietzsche in unverantwortlicher Weise in Rahner hinein deutet. (Die Stellenangaben zu Rahner sind übrigens mehrfach unzutreffend.) – *J. Malik* stellt die Frage „Gibt es einen eigenen Gottesbeweis, der ausgeht vom Streben des Menschen nach Erkenntnis und Glück?“ und verneint sie für Thomas, wobei der Vf. m. E. das *objectum formale* des Willens mit dessen angemessenem Ziel verwechselt (126) und die Glückseligkeit in einer dem Geist als solchen widersprechenden Weise als bloße Selbsterfüllung betrachtet (128). *N. Luyten* wendet sich ausdrücklich (30), *M. Corvez* zumindest der Sache nach gegen diese enge Betrachtungsweise. – Auch *L. Elders* Beitrag „*Les cinq voies et leur place dans la philosophie de Saint Thomas*“ sucht die fünf Wege als die für Thomas einzig gültigen Gottesbeweise aufzuweisen. Neben Bedenkenswertem enthält sein Beitrag auch recht willkürliche Gedankenverbindungen.

W. Brugger S. J.